



ZIVILGESELLSCHAFT  
IN ZAHLEN **ZIVIZ**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

# DIE IRAKISCHE DIASPORA-COMMUNITY IN DEUTSCHLAND. UMGANG, FORMEN UND GRÜNDE DES FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS.

PD Dr. Uwe Hunger | Menderes Candan

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

---

## Umfang, Formen und Gründe des freiwilligen Engagements

PD Dr. Uwe Hunger, Menderes Candan, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

# DIE IRAKISCHE DIASPORA COMMUNITY IN DEUTSCHLAND

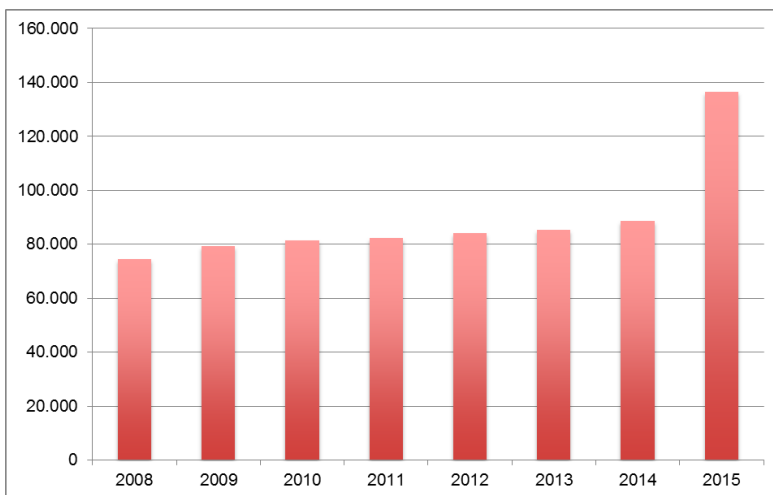
---

1. Größe der irakischen Diaspora-Community.....	2
2. Einwanderungsphasen und Entwicklung der irakischen Diaspora in Deutschland .....	2
3. Entwicklungslinien innerhalb der irakischen Community und überregionale Gemeinschaftsbildungsprozesse.....	4
4. Herkunftsbezug .....	6
5. Engagementformen.....	6
6. Motive des Engagements.....	8
7. Aktuelle Vereinsformen.....	9
8. Literatur .....	12

# 1. GRÖÖE DER IRAKISCHEN DIASPORA-COMMUNITY IN DEUTSCHLAND

Ende 2015 lebten ca. 136.000 Personen mit einer irakischen Staatsbürgerschaft in Deutschland. Von den ca. 136.000 sind ca. 85.000 männlich und 51.000 weiblich. Mehr als die Hälfte (ca. 74.000 Personen) ist zwischen 20 und 45 Jahre alt (ca. 50.000 männlich und ca. 24.000 weiblich), weitere ca. 45.000 sind jünger als 20 Jahre alt. Zudem hatten sich Ende 2015 weitere ca. 31.000 Iraker einbürgern lassen. Ca. 8.000 davon waren Doppelstaatler, d.h. sie besitzen einen deutschen und irakischen Pass (vgl. Statistisches Bundesamt 2015). Die Iraker bilden damit die 16. größte Migrantengruppe in Deutschland und sind zudem die zweitgrößte irakische Diaspora-Community in Europa. Nur in Großbritannien leben heute mit ca. 400.000 Menschen mehr Iraker, gefolgt von Schweden mit ca. 130.000 irakisch-stämmigen Migranten. Die weltweite irakische Diaspora umfasst Schätzungen zufolge mehr als drei Millionen Menschen (vgl. Dulz 2004, IOM 2007; Alkhairo 2008; Candan 2013).

## ABBILDUNG 1: ENTWICKLUNG DER ZAHL IRAKISCHER STAATSBÜRGER IN DEUTSCHLAND SEIT 2008



Quelle: Statistisches Bundesamt 2015.

## 2. EINWANDERUNGSPHASEN UND ENTWICKLUNG DER IRAKISCHEN DIASPORA IN DEUTSCHLAND

Der Prozess der Einwanderung aus dem Irak nach Deutschland ist eng mit der Geschichte des Irak und den dort immer wieder ausbrechenden Konflikten verbunden, vornehmlich mit den im Norden lebenden Kurden. Daher soll zu Beginn kurz auf die geschichtlichen Hintergründe dieser Entwicklung eingegangen werden. Der Beginn der Auseinandersetzungen der Kurden im Irak fällt mit der Gründung des irakischen Staates nach dem Ende des ersten Weltkrieges 1918 zusammen. Damals wurde das Osmanische Reich durch die Friedensverträge von Sèvres in viele kleine Provinzen (sog. Vilayets) aufgeteilt und dem Mandatsrecht der einzelnen Siegermächte unterstellt. Großbritannien erhielt auf der Konferenz von San Remo vom 20. April 1920 die Mandatsrechte für die Verwaltung der drei Provinzen Mosul, Bagdad und Basra, dem heutigen Irak (auch Britisches Mandat Mesopotamien genannt). Sie teilten dort die Bevölkerung in drei ethnisch-religiöse Zonen auf: Im Süden von Bagdad, in der Provinz Basra, wurde eine Zone für muslimische Schiiten eingerichtet; nördlich von Bagdad, in der Provinz Mossul, hauptsächlich zwischen Bagdad und der Stadt Mossul, lebten die Sunniten; im Norden und Nordosten der Provinz Mossul lebten schließlich mehrheitlich ethnische Kurden, die der sunnitischen Konfession des Islams angehören (vgl. Batatu 1978: 38-39; Vanly 1984). Seit dem Sturz Saddam Husseins im Jahr 2003 leben die Kurden hier – zusammen mit anderen Minderheiten (Yeziden, Mandäer usw.) – in der „Autonomieregion Kurdistan-Irak“. Diese

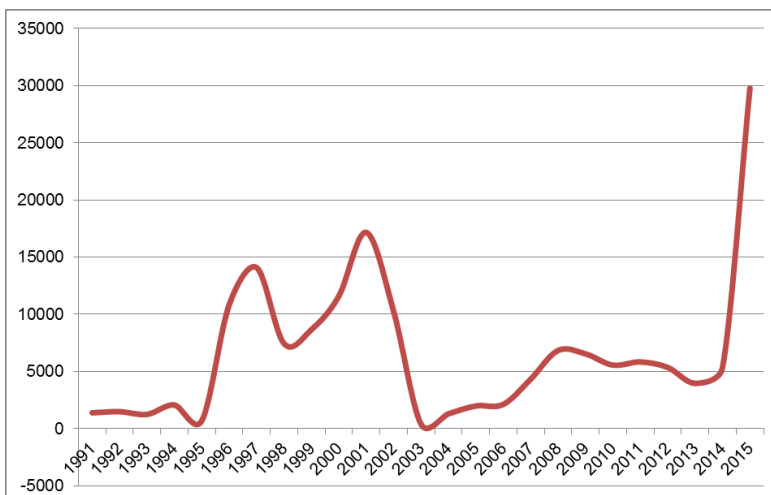
bildet eine weitgehend selbständige Verwaltungseinheit im Gesamt-Irak, deren autonome Stellung in der irakischen Verfassung verankert ist (vgl. Azad 2004; Asadi 2007; Kerim 2007; Dingley 2011; Weiss 2015).

Viele Konflikte und kriegerischen Auseinandersetzungen haben zu mehreren Auswanderungswellen aus dem Irak geführt. Sie waren oft die direkte Folge der Zerschlagung von Aufständen und innerirakischen Machtkämpfen, vor allem in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren. Den Besiegten blieb häufig keine andere Alternative als die Flucht ins Ausland. Auch der Irak-Iran-Krieg (1980-1988) und die darauf folgenden weiteren Rachekampagnen Saddams gegen u.a. die Kurden führten immer wieder zu Auswanderungswellen. Aber auch die Armut infolge des internationalen Wirtschaftsembargos gegen das Land in den 1990er Jahren ließen zwischen 1991 und 2003 hunderttausende Menschen das Land verlassen – Zehntausende starben zudem wegen eines Mangels an Lebensmitteln und Medikamenten. Außerdem trieben die innerirakischen Auseinandersetzungen nach dem Regimewechsel 2003 und die Flucht vor dem sog. „Islamischen Staat“ (IS) ab 2014 weitere tausende Iraker aus dem Land. Oftmals flüchteten die Menschen zunächst in Nachbarländer des Iraks (z.B. Türkei, Syrien, Jordanien und Iran). Von dort aus ging es dann entweder über Schmugglerbanden oder durch die Unterstützung von Hilfsorganisationen in Richtung Westeuropa (vgl. Shoomann 2007, Salam 2010, Candan 2013).

Die in Deutschland ankommenden Flüchtlinge wurden im Zuge des „Königsteiner Schlüssel“ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge über die gesamte Bundesrepublik verteilt. Allein zwischen 1991 und 2014 stellten mehr als 140.000 irakische Staatsbürger einen Asylantrag in Deutschland. 2015 stieg die Zahl noch einmal stark an, auf knapp 30.000 in einem Jahr, davon entfielen knapp 50% auf Yeziden.

Obwohl die Anerkennung der Asylanträge von Irakern in Deutschland recht liberal gehandhabt wird, wurden in der Vergangenheit bei weitem nicht alle Asylanträge anerkannt. Um Abschiebungen in den Irak, aber auch einem teilweise über Jahre andauernden, drohenden unsicheren Aufenthaltsstatus (Duldung) zu entkommen, zogen zehntausende Iraker in andere europäische Staaten weiter oder verließen Europa in Richtung Nordamerika (vgl. Shoomann 2007; Candan 2013).

## ABBILDUNG 2: ASYLANTRÄGE IRAKISCHER STAATSBÜRGER IN DEUTSCHLAND 1991-2015



Quelle: BAMF Asylgeschäftsstatistik 1991 - 2015, eigene Darstellung.

Neben der Fluchtmigration ist noch eine zweite Auswanderungsbewegung aus dem Irak von Bedeutung, nämlich die Studierendenmigration. Die ersten irakischen Studierenden, die in die Bundesrepublik Deutschland bzw. in die DDR<sup>1</sup> einreisten, kamen bereits Anfang der 1950er Jahre. Diese entstammten allesamt der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Oberschicht des Landes und waren hauptsächlich junge Männer, die teilweise bereits eine erste Hochschulausbildung im Irak abgeschlossen hatten. Die Kosten für ihr Studium im Ausland wurden zunächst überwiegend privat von den Familien finanziert. Später erhielten mehr und mehr Studierende auch staatliche Stipendien bzw. Stipendien von einzelnen politischen Organisationen und Parteien. Sie konzentrierten sich überwiegend auf die technischen Studiengänge, wie Ingenieurwesen, Technik oder auch Medizin. Unter den irakischen Studierenden in Deutschland fanden sich Mitglieder aller ethnischen (u.a. Araber und Kurden), religiösen (u.a. Schiiten, Sunniten und Christen) und politischen Gruppierungen (Kommunisten, Konservative und Liberale). Sie kamen meist in kleinen Gruppen und lebten in Wohngemeinschaften nahe den Hochschulen. Insgesamt blieb ihre Anzahl bis Anfang der 1960er Jahre jedoch überschaubar.

Danach änderte sich dies deutlich. Im Rahmen von Hochschulkooperationsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Irak, sowie zwischen der DDR und dem Irak reisten zwischen 1960 und 1990 mehrere Tausend irakische Studierende in beide deutschen Staaten ein und studierten an den dortigen Hochschulen. Ein Großteil der Studierenden ging dabei nach Berlin (Ost- und West-Berlin). Aber es gab auch größere Studentengruppen in anderen deutschen Hochschulorten (wie München und Köln). Nach erfolgreich absolviertem Studium und anschließenden kurzen Berufserfahrungen sollten die Studierenden eigentlich in ihr Heimatland zurückkehren. Viele, vor allem den gestürzten politischen Parteien (z.B. der Irakischen Kommunistischen Partei) nahestehende Studierende und Mitglieder religiös (z.B. Schiiten) oder ethnisch (z.B. Kurden) benachteiligter Gruppen blieben jedoch in Deutschland. Sie stellten oftmals Anträge auf politisches Asyl und ließen sich in Deutschland nieder (vgl. Candan 2013). Insgesamt lassen sich daher grob zwei große Einwanderungsgruppen unterscheiden: Zum einen Flüchtlinge, die als Folge der zahlreichen niedergeschlagenen Aufstände von Minderheiten, innerirakischen Machtkämpfen und zahlreichen Kriegen Iraks gegen andere Staaten aus dem Land in Richtung Deutschland geflohen sind, und zum anderen irakische Studierende, die mehrheitlich ab Mitte der 1960er in die Bundesrepublik Deutschland und die DDR gekommen und nach ihrem Studium hier geblieben sind. Beide Gruppen bilden heute das Fundament der irakischen Diaspora-Community in Deutschland.

### **3. ENTWICKLUNGSLINIEN INNERHALB DER IRAKISCHEN COMMUNITY UND ÜBERREGIONALE GEMEINSCHAFTSBILDUNGSPROZESSE**

In Deutschland angekommen, haben die verschiedenen Gruppen angefangen, Organisationen und Institutionen zu gründen, um ihr Leben in der „Diaspora“ zu gestalten und sich auch Perspektiven für eine mögliche Rückkehr in ihre Heimat zu erarbeiten. Dabei ist zu beobachten, dass in den meisten Fällen die neu migrierten Gruppen sich zu den bereits im Aufnahmeland lebenden MigrantInnen aus demselben Land bzw. mit demselben soziokulturellen Hintergrund gesellen und gemeinsam in der Diaspora Vereine und andere formell/informelle Netzwerke aufbauen (vgl. Crisp 1999). Die irakische Diaspora-Community ist daher kontinuierlich im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

---

<sup>1</sup> Die DDR holte zwischen 1954 und 1990 im Zuge ihrer außenpolitischen Arbeit und Entwicklungshilfe jährlich hunderte von ausgewählten Studierenden aus Entwicklungsländern, sogenannte „Junge Sendboten der Freundschaft“ an Hochschulen in der DDR. Die SED-Führung wollte im Zuge ihres „sozialistischen Internationalismus“ und ihrer sogenannten „antiimperialistischen Solidarität“ den sozialistischen Staaten und insbesondere Entwicklungsländern und den „sozialistisch orientierten Ländern“ bei ihrer Entwicklung helfen (vgl. Hillebrand 1987). Die Bundesrepublik schloss ebenfalls, im Zuge ihrer seit Anfang der 1950er Jahre stattfindenden Entwicklungszusammenarbeit, Kooperationsabkommen mit sich entwickelnden Ländern ab. In diesem Zusammenhang wurden Studierende für ein Studium oder für akademische Weiterbildungsmaßnahmen an die Hochschulen der Bundesrepublik geholt.

entstanden (vgl. Shooman 2007, Salam 2010, Candan 2013). Dabei musste sie jedoch gerade in den Anfangsjahren Einschüchterungen durch den irakischen Staat in Deutschland hinnehmen.<sup>2</sup> Trotzdem ist über die Jahrzehnte eine differenzierte Organisationslandschaft der Iraker in Deutschland entstanden.

Dabei haben sich Selbstorganisationen sowohl entlang der unterschiedlichen ethnischen und religiösen Grenzen entwickelt als auch entlang der unterschiedlichen politischen Überzeugungen. Obwohl die ethnischen, religiösen und sprachlichen Merkmale der Iraker in Deutschland nicht explizit statistisch erfasst werden, lässt sich sagen, dass Muslime – sowohl Schiiten als auch Sunniten – die größte religiöse Gruppe innerhalb der Diaspora bilden.<sup>3</sup> Hinzu kommen die religiösen Minderheiten der kurdischen Yeziden<sup>4</sup>, Christen<sup>5</sup> sowie Mandäer<sup>6</sup>. Die beiden größten ethnischen Gruppen innerhalb der Diaspora bilden die Araber und Kurden. Neben der ethnisch-religiösen Vielfalt besteht auch eine sprachliche Vielfalt. So wird innerhalb der Diaspora Arabisch, Kurdisch, Turkmenisch, Assyrisch, Aramäisch und Chaldäisch gesprochen.

Nahezu jede ethnische und religiöse Gruppe verfügt heute über eigene Selbstorganisationen. Hierzu gehören etwa die „ethnischen“ Vereine der Kurden (z.B. Kurdische Gemeinde Deutschland) und Turkmenen (z.B. Turkmenen Menschenrechtsverein Berlin) ebenso wie Vereine religiöser Minderheiten, etwa der Yeziden (Zentralrat der Yeziden), Assyrer (Zentralverband der assyrischen Vereinigungen in Deutschland) und Aramäer (z.B. Bundesverband der Aramäer in Deutschland) sowie Chaldäer (Orientalischer Stern – irakischer Christenverein Essen) und Mandäer (Gesamtverein der Mandäer in Deutschland). Zudem gibt es zahlreiche politisch-ideologisch geprägte Vereine, die das gesamte politische Spektrum von rechts-nationalistisch bis links-kommunistisch abdecken. Alle Vereine spielen für das Leben der Iraker in Deutschland, aber auch, wie wir später sehen werden, für die Entwicklung im Irak eine wichtige Rolle. Denn nicht zuletzt organisieren sich die Gruppen auch in Deutschland, um die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Gruppe in ihrem Herkunftsland zu artikulieren. Nur vereinzelt gibt es Organisationen, die sich als Vertreter aller Gruppen aus der Region verstehen und deren Mitglieder sich aus sämtlichen religiös-ethnischen Gruppen zusammensetzen. Interessanterweise sind dies oftmals sog. Professionsvereine, also Organisationen, in denen sich beispielsweise Ärzte oder Ingenieure organisieren. Eine gemeinsame Dachorganisation aller Iraker in Deutschland existiert nicht. Seit dem Jahr 2004 sind mehrere Versuche, eine entsprechende Dachorganisation zu gründen, gescheitert. Als Gründe dafür können vor allem die starke Dominanz der verschiedenen ethnischen und religiösen Vereine und die Einmischung politischer Parteien und Interessensgruppen aus dem Irak genannt werden (vgl. Candan 2013).

---

<sup>2</sup> Dies fing bereits in den 1970er Jahren an, als gezielte Anschläge auf führende irakische Diasporaführer verübt wurden. Einer der bekanntesten Fälle ist ein versuchter Bombenanschlag auf eine von der kurdischen Studentenvereinigung KSSE am 1. August 1980 in Berlin-Wedding organisierte Versammlung. An dieser Veranstaltung nahmen etwa 100 Repräsentanten unterschiedlicher irakischer Diaspora-Organisationen in Deutschland teil. Der Anschlagversuch konnte noch kurz vor der Ausführung von der Polizei vereitelt werden. Ein Informant des irakischen Geheimdienstes, der im Vorstand der genannten Studierendengruppe war, hatte die anderen Vorstandsmitglieder noch rechtzeitig vor der Explosion gewarnt. Die Ermittlungen ergaben, dass zwei als irakische Diplomaten in Ost-Berlin getarnten Agenten des irakischen Geheimdienstes hinter der Aktion steckten (vgl. Böker/Sayan 2005).

<sup>3</sup> Im Irak selbst machen die Schiiten etwa 60 Prozent der Muslime, Sunniten etwa 35 Prozent aus.

<sup>4</sup> Die ursprünglichen Lebensräume der kurdischen Yeziden, einer vorchristlich-monotheistischen Religion, befinden sich im Nordirak, in der Osttürkei, in Westarmenien und Nordsyrien (vgl. Dörig 2008).

<sup>5</sup> Die irakischen Christen in Deutschland setzen sich hauptsächlich aus Assyrern und Aramäern sowie Chaldäern zusammen (vgl. Auswärtiges Amt 2017). Die Assyrer und Aramäer zählen zu den orientalistisch-christlichen Gemeinschaften (u.a. syrisch-orthodoxe Kirche und die assyrische Kirche des Ostens). Ihre ursprünglichen Lebensräume verteilen sich über den Nordirak, den Südosten der Türkei sowie Nordsyrien (vgl. Dörig 2008).

<sup>6</sup> Die Mandäer hatten ihre ursprünglichen Lebensräume im heutigen Südirak und in der an den Irak angrenzenden Provinz Chuzestan im Iran. Ihre Religion umfasst Elemente des Judentums und des Christentums. Johannes der Täufer gilt als Reformator im mandäischen Glauben (vgl. Dörig 2008).

Im Laufe der Jahrzehnte haben sich einzelne Ballungszentren irakischer Migranten in Deutschland herausgebildet, in denen eine hohe Dichte von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten zu beobachten ist, sowie die Mehrheit der irakischen Vereine vorzufinden sind und somit irakisches freiwilliges Engagement stattfindet. Die geografischen Schwerpunkte sind dabei in Berlin/Brandenburg (hauptsächlich Berlin und Potsdam), Nordrhein-Westfalen (Rheinland/Ruhrgebiet), Sachsen (Dresden, Leipzig), Bayern (München, Augsburg, Nürnberg), Baden-Württemberg (Ulm, Stuttgart, Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim) und Hessen (Großraum Frankfurt am Main) auszumachen. Interessant ist, dass sich die einzelnen religiösen und ethnischen Gruppen den verschiedenen Ballungszentren zuordnen lassen. Beispielweise leben in Augsburg und Umgebung viele irakisch-christliche Migranten, im Rheinland vor allem Kurden und Araber. Berlin ist das Zentrum arabisch-irakischer und kurdisch-irakischer Communities (Candan 2013).

## 4. HERKUNFTSBEZUG

Die Aktivitäten der Diasporagruppen konzentrieren sich vielfach auf die eigene Gruppe. Dabei zielen die Aktivitäten sowohl auf Deutschland als auch auf das Herkunftsland ab. Hierbei ist zu bedenken, dass viele irakische Migranten in einer besonderen Situation insofern waren, als dass sie wegen der Flucht aus dem Irak versuchen mussten, ihre politischen Ziele fortan aus dem Ausland zu verfolgen und gleichzeitig ihre kulturellen Wurzeln zu bewahren. Hier können insbesondere die Kurden aus dem Nordirak als Beispiel angeführt werden, die vor diesem Hintergrund – nicht nur in Deutschland, sondern fast überall auf der Welt<sup>7</sup> – eine Vielzahl von Vereinen, Verbänden, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, politischen Organisationen usw. gegründet haben, um die kurdische Sprache, Kultur, Literatur und Kunst zu fördern, aber auch um auf die politische Situation der Kurden in ihren Herkunftsländern aufmerksam zu machen. Heute gilt dies in ähnlicher Weise für christliche Minderheiten, wie die Assyrer, die sich in ganz Europa vernetzen. Hierbei gibt es zwischen den Gruppen auch klare Abgrenzungen und früher auch Konflikte. Dies gilt bis 2003 z.B. auch innerhalb der Gruppen der Kurden, die lange Zeit untereinander verfeindet waren.

## 5. ENGAGEMENTFORMEN

Kennzeichnend für die irakische Diaspora-Community in Deutschland ist ihr hohes Engagement für ihre Gruppe in Deutschland und die Entwicklung ihres Herkunftslandes. Bemerkenswert ist dabei, dass es mehr Forschung zum Engagement der Iraker im Irak als in Deutschland selbst gibt. Dies liegt an einem neu entwickelten Forschungszweig zum sog. Diaspora-Engagement für das Herkunftsland (vgl. Thränhardt 2007; Hunger 2009), bei dem die Iraker mittlerweile eine herausgehobene Position einnehmen. So haben inzwischen mehrere Studien den enormen Einfluss der irakischen Diaspora für den Wiederaufbauprozess im Irak herausgearbeitet (Göteborg-Initiative 2003, Hunger 2009, Candan 2013), wobei auch die Diaspora in Deutschland eine wichtige Rolle spielt. So wird aktuell z.B. durch die irakische Diaspora in Deutschland politisch für ein verstärktes deutsches Engagement im Wiederaufbauprozess geworben und Aufklärung über diesen Prozess geleistet. Es findet dabei ein intensiver Austausch mit Institutionen und politischen Entscheidungsträgern im Irak und in Deutschland statt. Die Diaspora bringt sich auch über das Internet, u.a. auf Foren und Social Media

---

<sup>7</sup> Konkrete Beispiele hierfür sind u.a. die kurdischen Institute in Paris, Brüssel, Berlin und Washington D.C. Diese Institute werden auch von Regierungen der europäischen Staaten und der EU finanziell unterstützt. Sie organisieren u.a. Sprachkurse und politische Weiterbildungen (vgl. Council of Europa 2006). Außer den kurdischen Instituten verfügt die kurdische Diaspora auch über zahlreiche Zeitungen, Fernsehstationen und Radiosender. Zudem unterhalten alle größeren und kleineren Parteien aus den Gebieten mit kurdischen Minderheiten im Nahen Osten regionale Vertretungen, Büros und Kontaktpersonen in den meisten Hauptstädten Europas (vor allem in Brüssel, London, Berlin, Wien, Paris, Stockholm und Oslo) sowie in den USA (in Washington D.C.). Eine wichtige Rolle spielen auch Vertretungen kurdischer Parteien im Irak, wie der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) und der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP).

Plattformen wie beispielsweise facebook, in die Debatten über die Zukunft des Iraks ein (vgl. Duclos 2008; Hunger/Candan/Krannich 2011; Candan 2012).

Viele Iraker nehmen auch an den irakischen Wahlen teil, um politischen Einfluss auf den Wiederaufbauprozess zu nehmen. Auch sind einige irakische Politiker aus Deutschland zurückgekehrt. So ist etwa der Bürgermeister der Hauptstadt des Nordirak, Erbil, ein Rückkehrer aus Deutschland. Erbil hat in den letzten Jahren einen enormen Einwohnerzuwachs erlebt und gilt heute als eines der wichtigsten Wirtschaftszentren des Landes mit vielen Universitäten, Schulen, Hotels, modernen Wohnvierteln usw. (vgl. Fischer 2008).

Auch sind Tausende Geschäftsleute aus der Diaspora in den Irak zurückgekehrt. Sie tragen mit ihren Investitionen wesentlich zur Entwicklung der Wirtschaft bei (vgl. Dingley 2011; Hautaniemi et al. 2013). Ein Beispiel für einen Rückkehrer aus Deutschland ist der kurdische Unternehmer Dalsar Salim (52), der nach Saddams Sturz 2003 mit seiner Familie in den Nordirak zurückkehrte (er hatte zuvor mehrere Jahre in Köln gelebt) und sowohl in Erbil als auch in Sulaimaniyya, der zweiten großen Stadt im Nordirak, zwei große Einkaufszentren gründete, die er aus Verbundenheit zu seiner alten Heimat „Rheinmall“ genannt hat. Ferner gründete er eine Grundschule in seinem Geburtsort, einem Dorf nahe Erbil, die er „Rhein-Wohltätigkeitsschule“ taufte. Inzwischen wurde auch ein „Rhein-Hotel“ und ein „Rhein-Restaurant“ in Erbil eröffnet. Auch die oben genannte „Deutsch-Irakische Mittelstandsvereinigung“ betreibt in Erbil, Sulaimaniyya, Duhok und Kirkuk Vertretungen.

Seit dem Sturz Saddam Husseins sind viele Wissenschaftler und Intellektuelle aus Europa und Nordamerika in den Irak zurückgegangen (vgl. Salam 2010), darunter viele auch aus Deutschland. Die Universität in Sulaimaniyya arbeitet z.B. eng mit der Universität Dortmund an einem Projekt zur Stärkung demokratischer Strukturen und Institutionen im Irak zusammen. Die Rückkehrer stellen heute das akademische Rückgrat vieler Fakultäten in vielen Universitäten im Irak dar (vgl. Farag 2007; Salam 2010; Candan 2013). Auch in Deutschland gegründete Studierendenvereinigungen, die aus der oben erwähnten Studierendenmigration hervorgingen, fördern aktiv den akademischen Austausch zwischen Deutschland und dem Irak, indem sie z.B. Delegationsbesuche in den Nordirak organisieren oder Hilfestellung für Studierende aus dem Irak in Deutschland leisten. An den Delegationsbesuchen nehmen überwiegend irakischstämmige Studierende, Forscher und Intellektuelle teil, aber zunehmend auch deutsche Studierende und Wissenschaftler (Candan 2013). Perspektivisch will man im neuen Irak an die Zeit der erfolgreichen Hochschulkooperationen mit Deutschland anzuknüpfen. Der langjährige Vizeministerpräsident des Irak, Barham Salah, sagte etwa anlässlich eines Besuchs einer DAAD-Delegation im Irak: „Damals haben wir zehntausende Studenten in die DDR und die BRD geschickt, die den Irak aufgebaut haben, bevor unser Land dann in Krieg und Gewalt versank. Genauso ein Programm wollen wir in den nächsten Jahren wieder starten.“ (Chatterjee 2010).

Gesundheit und soziale Versorgung sind ein weiteres wichtiges Feld der Arbeit von Diaspora-Organisationen aus Deutschland. Der Verband kurdischer Ärzte in Deutschland ist hierbei ein herausragendes Beispiel. Der Verband wurde 2011 von kurdischstämmigen Ärzten in Berlin gegründet. Die Kernziele des Verbands sind die Förderung der medizinischen Versorgung in den Krisengebieten, vor allem im Nordirak und die Hilfe beim Aufbau einer funktionierenden medizinischen Infrastruktur sowie die fachliche Beratung und sachliche Unterstützung von medizinischen Einrichtungen. Aktuell ist der Fokus des Vereins auf die Durchführung von Hilfsaktionen in den zahlreichen Flüchtlingslagern in der Region gerichtet<sup>8</sup>. Ein Teil der Aktivitäten

---

<sup>8</sup> Eine Auflistung auf der Webseite des Vereins über die Aktivitäten im Nordirak verdeutlicht das: „Am 10. Oktober wurden in Zusammenarbeit mit der Medikamentenhilfsorganisation MEDEOR Medikamente im Wert von 43.000 Euro über den Luftweg nach Süd-Kurdistan (Nordirak) geschickt. Am 1. November haben wir in einem von Christen bewohnten Dorf in Zakho Decken im Wert von 10.000 \$ an christliche Flüchtlinge verteilt. Wir haben unsere Hilfe gezielt den christlichen Flüchtlingen zukommen lassen, weil diese nicht in den großen Flüchtlingscamps untergebracht sind, sondern von anderen Christen in deren Wohnhäusern aufgenommen sind. Es werden Ärzte verschiedener spezieller Fachdisziplinen zur Unterstützung von Kollegen in den



konzentriert sich aber auch auf Deutschland, auf den wir weiter unten noch genauer eingehen. Ein weiterer Verein ist die Jiyan Stiftung (Jiyan bedeutet im Kurdischen ‚Leben‘), die ebenfalls vor allem im Nordirak bei der Versorgung von Folteropfern tätig ist und ihre Arbeit mehr und mehr auch auf Deutschland ausweitet, worauf weiter unten ebenfalls noch genauer eingegangen werden soll. Die Stiftung wurde 2005 zunächst unter dem Namen „Kirkuk Center for Torture Victims“ gegründet und ist mittlerweile in Deutschland und im Nordirak als gemeinnütziger Verein registriert. Sie betreibt aktuell acht Rehabilitationszentren für Folteropfer im Nordirak, und zwar in Kirkuk, Sulaimaniyya, Erbil, Duhok, Halabja und Chamchamal sowie in den Flüchtlingslagern Domiz (hauptsächlich leben hier syrische Flüchtlinge) und Khanke (wo hauptsächlich jesidische Binnenflüchtlinge leben). Berlin ist der Deutschlandsitz des Vereins. Zu den Hauptaufgaben des Vereins gehört auch die Ausbildung von Traumatherapeuten in der Region, die es bis dahin nicht gab. Der Vereinsgründer und Vorsitzende Ahmad Salah erhielt im Februar 2015 für seine humanitäre Arbeit in Deutschland und im Irak die höchste Auszeichnung für freiwilliges Engagement (in Deutschland das Bundesverdienstkreuz).

## 6. MOTIVE DES ENGAGEMENTS

Lange Zeit galt der Widerstand gegen das Baath-Regime als wichtige Antriebsfeder des Engagements der irakischen Diaspora in Deutschland. Ziel war es auf die Ungerechtigkeiten im Irak aufmerksam zu machen und politische Unterstützung in der Aufnahmegesellschaft zu organisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, hat sich die politisch aktive Diaspora um die Integration in die Aufnahmegesellschaft bemüht, um entsprechende Netzwerke knüpfen zu können (vor allem im Austausch mit der Friedensbewegung). Inzwischen ist aber vor allem die zweite und dritte Generation der Zuwanderer in Deutschland fest verankert, so dass eine Rückkehr nicht mehr das primäre Thema dieser Generation ist. Insgesamt besteht die irakische Diaspora-Community mehrheitlich aus Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen, die in Deutschland insgesamt gut integriert sind (vor allem diejenigen, die bis Ende der 1990er Jahre eingewandert sind).

Nach dem Sturz der Diktatur geht es vor allem darum, sich, wie geschildert, entwicklungspolitisch und humanitär im Irak zu engagieren und entsprechende Unterstützung für das eigene Engagement zu finden (z.B. durch Spendenaufrufe, die Durchführung von Konferenzen u.ä.). Dabei ist allerdings noch eine gewisse Ferne zu einschlägigen deutschen Einrichtungen zu erkennen (vgl. Hunger/Candan 2017). Zudem ist zu beobachten, dass die verschiedenen ethnisch-religiösen Gruppen jeweils für sich versuchen, ihre Rolle im neuen Irak zu stärken und Freiheitsrechte zu erkämpfen. Dies gilt insbesondere für religiöse Gruppen, die im Irak nach wie vor unterdrückt sind und nur in Deutschland ihre Religion frei und ohne Angst ausüben können (u.a. Yeziden und christliche Gruppen). Das Engagement dieser Gruppen in Deutschland dient nicht zuletzt dazu, das schlichte Überleben ihrer Religionen zu sichern, denn teilweise handelt es sich ja um sehr kleine Gruppen, wie etwa die Mandäer. Die Konfliktsituation im Herkunftsland ist daher nach wie vor einer der Hauptfaktoren für das große Engagement der Iraker in Deutschland.

Darüber hinaus ist auch ein „traditionelles“ freiwilliges Engagement im dem Sinne vorhanden, dass Mitgliedern der Diaspora durch vielfältige Unterstützungsleistungen ihr Leben in Deutschland erleichtert werden soll. Hier leisten die Vereine, wie unten noch weiter ausgeführt wird, einen

---

Krankenhäusern vermittelt. Im Bacid-Kenadelle-Camp 2 haben wir speziell für Frauen Duschkabinen und Sanitäreinrichtungen im Wert von 12.000 \$ aufgestellt. In Zusammenarbeit mit Mesopotamien Medizin Kongress und mit Hilfe des Bundeslandes Niedersachsen haben wir 3 mobile Zahnarztpraxen, sowie Polikliniken und Kühlcontainer für die Lagerung der Medikamente im Flüchtlingscamp in Duhok aufgestellt. Einsatz von Inkubatoren und Phototherapieeinheiten für Säuglinge im Kinderkrankenhaus Hêvi in Dohuk im Wert von 25.000 US \$. Drei Kühltransporter-Wagen, mit denen Impfstoffe und Medikamente gekühlt transportiert werden können, wurden für die Flüchtlingslager in Zakho und Duhok zur Verfügung gestellt (Verband Kurdischer Ärzte in Deutschland e.V. 2017).

vielfältigen Beitrag, der nicht nur der „eigenen Gruppe“, sondern mehr und mehr auch der Gesamtgesellschaft zuteilwird. Erinnerung sei hier z.B. an das humanitäre Engagement des kurdischen Ärzteverbandes in der aktuellen Flüchtlingshilfe und die Menschenrechtsarbeit der Jiyan-Stiftung, die sich mehr und mehr auch auf Deutschland ausweitet.<sup>9</sup> Neben sozialpolitischen Gründen für das freiwillige Engagement kann hier auch die Religion als Antriebsfeder des Engagements genannt werden. So ruft der Islam ebenso wie das Christentum zur Nächstenliebe auf und erfordert geradezu die Unterstützung von Notleidenden. Hierbei spielt sicher auch die Zakat, eine Pflichtspende für erwachsene Muslime (z.B. bei Gold- und Geldvermögen 1/40 des eigenen Vermögens), eine wichtige Rolle. Hiernach soll im Anschluss an den Fastenmonat Ramadan an Arme und Bedürftige gespendet werden. Vielfach werden diese Spenden dabei auch in den Irak gesendet.

## 7. AKTUELLE VEREINSFORMEN

Wie bereits angesprochen ist innerhalb der irakischen Diaspora-Community ein vielfältiges freiwilliges Engagement anzutreffen, das in den unterschiedlichsten Vereinen organisiert wird. Im Rahmen der Dissertation von Candan (über das entwicklungspolitische Engagement der irakischen Diaspora nach dem Regimewechsel 2003, 2013ff.) wurden über 60 irakische Vereine in Deutschland ausfindig gemacht, die im Schnitt 30 bis 40 Mitglieder aufweisen<sup>10</sup> und in der Mehrheit nach dem Sturz der Baath-Diktatur im Jahr 2003 offiziell gegründet wurden (Candan 2013).

In der o.g. Dissertation wurde ein Mapping und eine Klassifizierung der irakischen Vereine in Deutschland vorgenommen. Dabei wurden unterschiedliche Vereinstypen ausfindig gemacht. Wie bei allen politisch verfolgten Diasporen spielen auch in der irakischen Diaspora sog. *Kulturvereine*, die sich für den Erhalt der Sprache, Kultur, Literatur, Kunst und Geschichte in der Diaspora einsetzen, eine zentrale Rolle (vgl. auch Warnecke/Schmitz-Pranghe 2010). Diese Vereine organisieren Lesungen, Kunstausstellungen und vieles andere mehr. Neben dem Erhalt der Kultur und Sprache zielen diese Vereine auch auf den Austausch zwischen ihren Vereinsmitgliedern bzw. der gesamten Diasporagruppe. Dabei werden die Veranstaltungen in der Regel auch Interessierten aus Deutschland zugänglich gemacht. Dadurch soll ein Austausch zwischen der Kultur der Aufnahmegesellschaft und den unterschiedlichen Kulturen aus dem Irak gefördert werden.

Eine Sonderrolle in diesem Kontext nehmen *Sportvereine* ein. Auch wenn bei den meisten Vereinen tatsächlich der Sport im Vordergrund steht, dienen diese Vereine gleichzeitig immer dazu, ihre Mitglieder näher zusammenzubringen. Auch hier werden Kulturveranstaltungen durchgeführt und die gesamtgesellschaftliche Integration der Mitglieder in die Aufnahmegesellschaft gefördert. Zwei Beispiele für solche Sportvereine sind der „FC Irak München“ und der „Irakisch-Kurdische Sport- und Kulturverein in Düren“. Der letztgenannte Verein hat sich beispielsweise in einem von der Bosch-Stiftung geförderten Integrationsprojekt der Stadt Düren als Projektpartner eingebracht. Im Rahmen des Projekts wurde die Aufklärung der Elterngeneration der Sportler über die Lebensbedingungen in Deutschland zum Ziel gesetzt (vgl. Aachener Zeitung 2008).

Daneben spielen *religiöse Vereine* eine wichtige Rolle und sind dementsprechend weit verbreitet. Die angesprochene religiöse Vielfalt im Irak (u.a. Muslime, Christen, Yeziden, Mandäer) spiegelt sich auch in der Vereinslandschaft der Diaspora in Deutschland wider. Die Ausübung der Religionspraxis, wie beispielsweise der Besuch des Freitagsgebets bei Muslimen oder von Sonntagsgottesdiensten bei Christen, ist weit verbreitet. Zudem werden religiöse Feiertage begangen. Zu diesen Feiertagen gehören u.a. das Ramadanfest der Muslime, die Eyda Batizm der Yeziden und das Weihnachtsfest der Christen. Vielfach findet sich der Religionsbezug in den Vereinsnamen wieder, wie etwa beim „Lalish Center Bielefeld“ (yezidisch) oder dem bereits erwähnten „Irakischen Christenverein – Orientalischer Stern“.

---

<sup>9</sup> Mehr unter: <https://www.jiyan-foundation.org/de/ueber-uns/auftrag> [20.04.2017].

<sup>10</sup> Vier Vereine gaben an, „mehr als 100 Mitglieder“ zu haben (Candan 2013).

Innerhalb der irakischen Vereinslandschaft in Deutschland sind auch viele *Hilfs- und Menschenrechtsvereine* zu finden. Die ersten Menschenrechtsvereine wurden bereits Ende der 1960er Jahre (in der Bundesrepublik Deutschland) gegründet. Insbesondere die Volksgruppen und politische Gruppierungen, die zu den Hauptgegnern des Baath-Regimes von Saddam Hussein zählten, haben sich in Deutschland organisiert. Hierzu zählten Schiiten, Kurden, Christen, Turkmenen sowie Kommunisten. In Zusammenarbeit mit der deutschen Friedensbewegung hatte man z.B. auch immer wieder durch Kundgebungen und Petitionen auf die Missstände im Irak aufmerksam gemacht. Seit dem Sturz des Baath-Regimes widmen sich diese Vereine weiterhin der Einhaltung der Menschen- und Minderheitenrechte und setzen sich für die Freiheit der Medien ein. Die Vereine zielen laut eigener Darstellung darauf ab, durch Informationsabende, Konferenzen und Delegationsbesuche in Deutschland und im Irak die Öffentlichkeit beider Staaten für den aktuellen Stand der Menschenrechte und der Medienfreiheit im Irak zu sensibilisieren. Hierbei arbeiten die Vereine oftmals mit anderen (auch internationalen) NGOs zusammen (z.B. mit der Gesellschaft für bedrohte Völker oder Amnesty International). Ein Beispiel für solch einen Verein ist die oben erwähnte kurdische Jiyar Stiftung, die sich nicht nur intensiv für Folteropfer im Irak einsetzt, sondern auch vermehrt in Deutschland Aufklärungsarbeit und Antidiskriminierungstrainings durchführt.

Als eine weitere Vereinsform können sog. *Berufs- oder Professionsvereine* unterschieden werden. Hierbei handelt es sich um Vereine, die sich auf Basis des beruflichen Hintergrundes der Mitglieder gegründet haben. Zudem sind die meisten Professionsvereine überparteilich und verfolgen keine Interessen einzelner politischer Interessensgruppen (vgl. u.a. Baraulina/Borchers 2010: 4). Sie legen ganz im Gegenteil sehr viel Wert auf ihre politische Unabhängigkeit. Ein Beispiel für einen solchen Professionsverein ist der oben genannte „Verband kurdischer Ärzte in Deutschland“, der ähnlich wie die Jiyar-Stiftung seit vielen Jahren intensive humanitäre Hilfe im Nordirak leistet (z.B. indem medizinische Hilfslieferungen und eine ärztliche Notversorgung durch die Vereinsmitglieder in Deutschland in den Krisengebieten im Nordirak organisiert werden). Zusätzlich engagiert sich der Verein aber auch in Deutschland. Hier geht es z.B. darum, kurdischstämmige Migranten/Flüchtlinge über das deutsche Gesundheitswesen aufzuklären. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise in Kooperation mit Partnern ein kurdischsprachiges Impfbuch erstellt und Aufklärung über Infektionskrankheiten und notwendige Vorsorgeuntersuchungen in Deutschland geleistet. Zudem engagiert sich der Verein intensiv im Rahmen der ärztlichen (Not-)Versorgung von Geflüchteten in Deutschland (z.B. in Berliner Flüchtlingsunterkünften).

Ähnlich gelagert ist die Arbeit von *Wirtschaftsvereinen*, für die ökonomische Themen, wie der Handel zwischen Deutschland und dem Irak bzw. die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und irakischen Unternehmen, im Vordergrund stehen. Ein Beispiel für einen solchen Verein ist die „Deutsch-Irakische Mittelstandsvereinigung – Midan“ mit Sitz in Naumburg/Saale. Dieser Verein organisiert z.B. – oftmals in Zusammenarbeit mit Industrie- und Handelskammern – Handelsbesuche deutscher Unternehmer im Irak oder Besuche irakischer Unternehmer in Deutschland. Zudem wird auf internationalen Handelsmessen und Wirtschaftsausstellungen für Investitionen im Irak geworben.

Schließlich sind die Vereine der oben erwähnten Studierenden zu nennen (vielfach *Studierendenvereinigungen* genannt). Die meisten Studierendenvereinigungen existieren bereits seit vielen Jahrzehnten. So gilt die „Kurdish Student Society in Europe“ (KSSE) als älteste Studierendenvereinigung aus dem Irak in Deutschland, gegründet 1956 in Wiesbaden. Vor einigen Jahren wurde die KSSE offiziell als Kurdish Student Union (KSU) an der Universität Bonn wiedergegründet. Auch der „Verein irakischer Studenten in Deutschland“ wurde bereits im Jahr 1959 gegründet. Viele ranghohe Politiker im heutigen Irak gehörten selbst während ihrer Studienjahre in Deutschland zu den Mitgliedern dieser Studierendenorganisationen (vgl. Candan 2013). Statistiken bezifferten die Zahl der irakischen Studierenden an deutschen Hochschulen Ende 2013 auf über 1.500, Tendenz steigend, wobei irakisch-stämmige Deutsche nicht erfasst sind, weshalb die irakischen Studierendenvereinigungen von einer viel höheren Zahl („in die Tausende“) irakisch-stämmiger Studierender an deutschen Hochschulen ausgehen (Verein irakischer Studenten in Deutschland, VIS 2016). Die Studierendenvereinigungen sind insbesondere an den Hochschulen in den Großstädten organisiert. Neben Berlin gehören dazu München, Frankfurt am Main und Bonn. Sie organisieren

politische Veranstaltungen, sind aber auch bei der aktuellen Integration von geflüchteten Studierenden an deutschen Hochschulen aktiv.

Die Mehrheit der Vereine verfügt über eigene Räumlichkeiten. Zudem betreiben einige eigene Internetauftritte sowie Profileseiten in den sozialen Netzwerken, wie z.B. Facebook. Zu diesen zählen u.a. Al-Rafedain Berlin, FC Irak München und die Vereinigung irakischer Studenten in Deutschland (eigene Erhebungen 2012-2017). Wie gesagt, weisen einige Vereine mittlerweile recht hohe Mitgliederzahlen auf. So hat beispielsweise der genannte Wirtschaftsverein „Midan“ laut eigener Darstellung mehr als 1.200 Mitglieder, wobei diese nicht nur irakischstämmig sind, sondern es finden sich auch viele deutsche Unternehmen darunter. Einige Vereine haben laut eigener Darstellung mehr als 200 Mitglieder. Dabei ist zu bedenken, dass oftmals nur ein Elternteil offiziell Mitglied der Selbstorganisation, die Familie jedoch ebenfalls mit in der Selbstorganisation aktiv ist. Rechnet man somit das familiäre Umfeld der Mitglieder dazu, kommt man bei allen Selbstorganisationen auf einen Aktivkreis von insgesamt mehreren Tausend Menschen (Candan 2013). Jeder Verein führt mindestens einmal im Monat eine Aktivität durch. Diese Aktivität findet entweder in den eigenen Räumlichkeiten oder in Räumlichkeiten von anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren (wie z.B. Caritas), Hochschulen oder öffentlichen Lokalen statt. Zu diesen Veranstaltungen werden oftmals Lokalpolitiker, lokale Medien und Vertreter von zivilgesellschaftlichen Akteuren eingeladen (vgl. Candan 2013). Hier besteht aber noch weiterer Forschungsbedarf, insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen.

(Stand: Juni 2017).

## 8. LITERATUR

Aachener Zeitung (2008): Deutsche Heimat kennenlernen, Online: <http://www.aachener-zeitung.de/lokales/dueren/deutsche-heimat-kennenlernen-1.280809> [15.05.2016].

Alkhalero, W. Marwa (2008): Iraqi Diasporic Identity Across Generations, Struggle, And War, Washington D.C.

Asadi, Awat (2007): Der Kurdistan-Irak-Konflikt. Der Weg zur Autonomie seit dem Ersten Weltkrieg, Berlin; Verlag Hans Schiler.

Azad, Salih (2004): Freies Kurdistan. Die Schutzzone der Kurden in Irakisch-Kurdistan. Berlin; Dissertation, Freie Universität Berlin.

Auswärtiges Amt (2017): Länderinformationen, Irak, Online: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes\\_Uebersichtsseiten/Irak\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Irak_node.html) [12.03.2017].

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Asylgeschäftsstatistik Irak 1991 - 2015, Nürnberg.  
Baraulina, Tatjana; Borchers, Kevin (2010): Wer migriert, der entwickelt? Bedingungen und Formen des developmentspolitischen Engagements von Diaspora, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, S. 4.

Batatu, Hannah (1978): The Old Social Classes & The Revolutionary Movement In Iraq, Princeton; Princeton University Press, S. 38- 39.

Böker, Marion; Sayan, Giyasettin 2005: Saddams tödliche Diplomaten in Berlin. Attentat auf kurdischen Studentenkongress vom 01. August 1980 in Berlin (West) bis heute straflos, Berlin.

Candan, Menderes (2012): The Iraqi diaspora in Germany and its role in reconstruction in Iraq, in: [compasoxfordblog.co.uk](https://www.compasoxfordblog.co.uk) vom 11.12.2012, Online: <https://www.compas.ox.ac.uk/2012/the-iraqi-diaspora-in-germany-and-its-role-in-reconstruction/> [09.06.2017].

Candan, Menderes (2013): Die irakische Diaspora in Deutschland - Ihr Beitrag im Wiederaufbauprozess im Irak nach 2003, in: WISO Diskurs vom Juni 2013, Bonn.

Candan, Menderes: Die irakische Diaspora in Deutschland und ihr Beitrag im Wiederaufbauprozess im Irak nach dem Regimewechsel 2003. Münster; Laufendes Dissertationsprojekt am Institut für Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Chatterjee, Robert (2010): Nord-Irak. Warum junge Kurden von Deutschland träumen. Spiegel Online vom 16.01.2010, Online: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/nord-irak-warum-junge-kurden-von-deutschland-traeumen-a-671877.html> [09.03.2017].

Crisp, J. (1999): Policy Challenges of the New Diasporas: Migrant Networks and Their Impact on Asylum Flows and Regimes. Working Paper No 7. Genf: UNHCR.

Council of Europa (2006): Resolution 1519, The cultural Situation of the Kurds, Straßburg.

Dingley, James (2011): Kurdistan zwischen Autonomie und Selbstverantwortung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 09/2011, S. 31 - 36.

Duclos, Diane 2008: Blickpunkt: Von den literarischen Cafés in Bagdad zu virtuellen Cafés, in: Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik 27 (2), S. 73-76.

- Dulz, Irene (2004): „Wege zu einem neuen Irak, erste Konferenz für irakische Migranten in Deutschland“, in: Der Schlepper 28 (2004).
- Dörig, Harald (2008): Die Flucht religiöser Minderheiten aus dem Irak und die Haltung Europas, Online: [https://www.thueringen.de/mam/th10/ab/flucht\\_religioeser\\_minderheiten\\_aus\\_dem\\_irak.pdf](https://www.thueringen.de/mam/th10/ab/flucht_religioeser_minderheiten_aus_dem_irak.pdf) [12.03.2015].
- Farag, George (2007): Diaspora and Transnational Administration: Shiite Iraqi Diaspora and the Administration of Post-Saddam Hussein Iraq, Spracuse University, New York.
- Fischer, Susanne (2008): Nach 23 Jahren in Deutschland: Bürgermeister im Nordirak. Goethe Institut e.V., Online: <http://www.goethe.de/ins/iq/lp/ges/de3263953.htm> [12.08.2012].
- Göteborgs-Initiativet 2005: Return Migration and Development, The Case of Iraq, Online: [http://www.initiativet.nu/bifogade\\_filer/80\\_1194343636.pdf](http://www.initiativet.nu/bifogade_filer/80_1194343636.pdf) [18.06.2009].
- Hautaniemi, Petri et. al. (2013): Return Migration and Vulnerability: Case Studies from Somaliland and Iraqi Kurdistan, Helsinki: University of Helsinki.
- Hillebrand, Ernst (1987): Ernst Hillebrand: Das Afrika-Engagement der DDR, Frankfurt am Main 1987, S. 234.
- Hunger, Uwe (2009): Vom Brain Drain zum Brain Gain? Migration und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Habilitationsschrift Münster.
- Hunger, Uwe; Candan, Menderes; Krannich, Sascha (2011): Long-Distance Nationalism. Eine Fallstudie zu Online-Aktivitäten von Kurden in Deutschland, in: Salzborn, Samuel (Hrsg.) 2011: Staat und Nation. Die Theorien der Nationalismusforschung in der Diskussion, Stuttgart, S. 225-238.
- Hunger, Uwe; Candan, Menderes (2017): „Die Rolle von Geflüchteten bei der Entwicklung ihrer Herkunftsländer – eine Fallstudie zu nordirakischen Geflüchteten in Deutschland, Schweden und Großbritannien“, Studie im Auftrag der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Zwischenbericht.
- International Organization for Migration (IOM) (2007): Mapping Exercise Iraq, London.
- Yildiz, Kerim (2007): The Kurds in Iraq. The Past, Present and Future, London; Pluto Press.
- Salam, Hallow (2010): „Zur Bedeutung von Remigranten für den Transformationsprozess in Irakisch Kurdistan“, Berlin.
- Shooman, Yasemin (2007): „Irakischer Exil in Deutschland“, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 16 (2007), S. 241-262.
- Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus 2015.
- Thränhardt, Dietrich (2007) (Hrsg.): Migration und Entwicklung. Jahrbuch Migration 2006/2007, Berlin/Münster.
- Vanly, Ismet Cherif (1984): Kurdistan im Irak, in: Chaliand, Gérard (Hrsg.) (1984): Kurdistan und die Kurden, Göttingen; Gesellschaft für bedrohte Völker, S. 259-394.
- Warnecke, Andrea; Schmitz-Pranghe, Clara (2011): „Diasporaengagement für Entwicklung und Frieden. Handlungsspielräume und Kapazitäten der äthiopischen Diaspora in Deutschland“, in: Tatjana

Baraulina; Andrea Riester (Hg.) (2011): Potenziale afrikanischer Migration in Deutschland und den Herkunftsländern. Eschborn: BAMF/GTZ, S. 183-215.

Weiss, Martin (2015): Kurdistan-Irak: Regionalpolitischer Bedeutungszuwachs durch den Kampf gegen den „Islamischen Staat“, in: Günter Seufert (Hrsg.) (2015): Der Aufschwung kurdischer Politik. Zur Lage der Kurden in Irak, Syrien und der Türkei, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 7-23.

## UBER DIE AUTOREN

---

**PD Dr. Uwe Hunger** ist Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Sprecher des Arbeitskreises „Migrationspolitik“ in der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW). Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher und Aufsätze zum Thema Migration und Integration in Deutschland und im internationalen Vergleich, u.a. *Internet und Migration. Theoretische Zugänge und empirische Befunde*. Wiesbaden: VS-Verlag (Hrsg. mit Kissau, Kathrin) und *Politische Online-Sphären von Migranten. Neue Chancen im „Long Tail“ der Politik*. Baden-Baden: Nomos 2009 (ebenfalls mit Kathrin Kissau). Von 2007 bis 2009 hat er das von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Politische Potentiale des Internet“ an der Universität Münster geleitet und war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Projekts „Online-Kompetenz für Migrantinnen und Migranten in Deutschland“ des Kompetenzzentrums „Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V. im Auftrag der Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Menderes Candan, MA** ist Referent im Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW und Doktorand am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU Münster). In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit der irakischen Diaspora in Deutschland und ihrem entwicklungspolitischen Engagement im Irak nach dem Regimewechsel 2003. Er studierte als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes Politikwissenschaft, Geographie und Geschichte an der WWU Münster und am Hastings College (USA) und war im Rahmen seines Promotionsprojektes Guest Researcher an der Oxford University (2012). Seine Forschungsschwerpunkte sind internationale Migration & Integration, Migration & Entwicklung sowie demographischer Wandel. Er wirkte bereits an der Erstellung mehrerer Studien zu den Themen Migration, Integration und demografischer Wandel für zahlreiche Auftraggeber, darunter das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die Fritz-Thyssen-Stiftung, die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) und die Stiftung Zukunft der Sparkasse Siegen.